

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebkübler u. der Arbeiterschaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 3

Erscheint jeden Mittwoch
Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr

Abonnentenpreis pro lediggehaltene Nonpareillezelle 50 Pf., für Zahlstellen 30 Pf.

Warum hast Du Dich organisiert?

Weit über fünf Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen sind heute in den Gewerkschaftsverbänden zu imposanter Wirtschaftsmacht vereinigt. Seit den Tagen der Novemberrevolution sind Millionen Proletarier und Proletarierinnen den Gewerkschaften zugeströmt und haben diesen damit ihr wirtschaftliches Schicksal übertraut. Unser eigener Verband hat Bechnittende neuer Mitglieder angemeldet. Der Drang zum Zusammenschluß der proletarischen Kräfte, der schon immer in den Massen erglühte, ist durch die neue Zeit mit ihren politischen Freiheiten zu heller Flamme emporgeloht, in dichten Haufen sind Arbeiter und Arbeiterinnen zu den Organisationen gestoßen und noch immer hält dieser gewaltige Zustrom an und berechtigt zu den schönsten Zukunftshoffnungen.

Aus diesem großen Zuwachs an Gewerkschaftskämpfern erwächst den Zentralverbänden eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe. Für sie gilt es, das entschlossene Gewerkschaftsverband zu bauen, die Massen, die voller Vertrauen in die Gewerkschaften strömen, mit rechtem Gewerkschaftsgeist zu erfüllen. Und darum ist es auch unsere wichtigste Aufgabe, mehr denn je aufklärend zu wirken und unseren neugewonnenen Kollegen und Kolleginnen zu sagen, warum sie sich organisiert haben.

Warum hast Du Dich organisiert? Warum führt Dich der Drang nach Bessergerochen und nach größter Macht und Kraft in die Gewerkschaft? Das frage ich Dich, Du neugewonnener Freund, und wo Du etwa mit Deiner Ansicht ins Gebänge kommst, da will ich gern nachhelfen zu Deinem und unserem Besten.

Ohne Zweifel willst Du, daß es Dir besser ergehe. Du willst höheren Lohn und längere Arbeitszeit. Du möchtest nicht mehr der untergeordnete, immer enttäuschungsbedürftige Mensch sein, der widersprüchlich die Anordnungen des Unternehmers als unabänderliches Gesetz betrachtet. „Du bist auf der rechten Spur.“ Der Zusammenschluß der Gewerkschaft vereint unsere vielen Einzelkräfte zu einer einzigen großen Macht, er faßt alle Stärke und Kräfte zusammen und richtet sie auf das Ziel der Erreichung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, um sofortlich die Menschwerdung jedes einzelnen durch die Kraft aller restlos zu verwirklichen. Dazu bedarf es der Organisation, des Zusammenschlusses zur Gewerkschaft als ein Sinn, der dem Guten machtwillig zustrebt, als eine Kraft, die das Ganze kräftiglich stützt auf dem Wege dem einen Ziel entgegen!

Soweit wären wir einig. Ich glaube, daß Dich die hogenannten Beweggründe geleitet haben, als Du Deinen Verbandsbeitritt erklärtst. Aber begreife nur auch, daß dies nur der rohe Umriss dessen ist, was die Gewerkschaft erreicht, und daß es noch eingehender Beratung bedarf über das Wie, das ohne Enttäuschung dem Ziele zuführt. Und dieses „Wie“, dieser Weg zum Ziel darf nicht mit gutgeahnter Wissenskraft, ihm wußt auch die nötige Überzeugungskraft, das Einigkeitsstreben, die strenge Solidarität und der freudige Opfermut des einzelnen zur Seite stehen. Der Weg zum Ziel ist nicht ein gutgeahnter Weg, er ist oftmals steinig und steil, und es bedarf mancher Opfer, um sich durchzuringen zur Höhe des echten Menschseins und wahren Lebensfreude.

Es ist nicht damit getan, daß Du ein Verbandsbuch erwirbst und Deinen Beitrag zahlst. Du gehörst vor allem auch in die Versammlung, um erst zu lernen und später zu lehren und, wenn möglich, als Führer vorangehen auf der Bahn zum besseren Wohlergehen. Und immer mußt Du bemüht sein, Dich leiten zu lassen von dem, was der Geistlichkeit fragt. Sonderwünsche

mußt Du zurückstellen, im Ganzen fürs Ganze streben ist Deine Aufgabe.

Also selbstlos zu arbeiten für die gute Sache ist oberstes Prinzip des rechten Gewerkschafters. Da darfst Du nicht stehenbleiben bei der primitiven Auffassung über den Sinn der Gewerkschaft, daß deren Ziel einzig und allein ein größeres Stück Brot bedeutet. Ganz gewiß ist das bessere Wohlergehen aller unserer Freunde. Aber hüten mußt du dich, dieses Ziel nur großmärtialisches zu betrachten. Denn wisse, öfters kommt es zu einem Fehlschlag, der Stoß mißlingt mehr oder minder und dann wird der, dessen Sinn nur eingestellt ist auf das grob Materialistische und den Augenblicksgewinn, leicht geneigt sein, die Flinte ins Horn zu werfen und der Bewegung den Rücken zu lehnen. Du mußt also die unerschütterliche Überzeugung in dich aufnehmen, daß der von dir beschrittene Weg der allein zum Ziele führende ist, und daß es ohne die Gewerkschaft nie möglich ist, dauernde Erfolge und Fortschritte durchzusetzen, daß eine Niederlage dich nie entmutigen darf, daß du voll bestreift, trotz alledem das Ziel zu erreichen, und daß du aus der Niederlage nur den festen Vorsatz gewinnst, es das nächste Mal besser zu machen...

Und wie verlierst aus dem Auge die Solidarität mit Deinen Brüderinnen. Ihr Erfolg ist der Deine, ihr Bessergerochen Dein eigenes Wohlergehen. Geht es dem Arbeitsgenossen nicht gut, springe ihm bei mit Rat und Tat, richte den Jungen auf, ermutige den Zweifler, gehe voran auf der Bahn zum Guten und Vollkommen. Strebe stets für die Einigkeit, widerstehe dem Streit und der Niedertracht, sich stets im Brüderlichen Helfer...

Und vergiß das letzte nie: Wo Du es besser weißt, da suchst es in sachlicher Form und ohne Zorn- und Streitfusche auf die Gemeinschaft zu übertragen. Und gedenke dessen, daß wir vor allem auch besseren Wissensbedürftig sind und keine Mußestunde dürfen vorübergehen lassen, um uns fortzubilden in der Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge, jener Kräfte, die das Tu und Wollen des Wirtschaftslebens bestimmen und von einschneidender Bedeutung sind auf unsere gewerkschaftliche Taktik. Wir müssen erkennen und unterscheiden lernen das Durchführbare vom zur Zeit Unmöglichen. Wir dürfen in der Gewerkschaft nie auf Sand bauen. Aber erfassen müssen wir jede Situation, das Mögliche herauszuholen und durchsetzen, das Bessere, aber zurzeit undurchführbare aufzuschieben und vorbereiten. Wie soll das Gefühl, der Verstand soll entscheiden. Wenn das geschieht, bleibt uns manche Augenblicksenttäuschung erspart.

Das letzterem dürftest Du ersehen, daß es in der Gewerkschaftsbewegung nicht nur zu kämpfen, daß es auch zu lernen gilt. Zu lernen, um den Kampf erfolgreich zu gestalten, zu lernen, um die Niederlage zu vermeiden und in steter Ausdeutung auf ununterbrochenem Etappenwege dem Ziele zugutzustreben mit klarem Blick und nie verlöschender Kraft. Kämpfe, aber lerne zugleich. Höre auf die, die im Gewerkschaftsleben die Jahrzehntelange Erfahrung für sich haben. Sie sind gestählt im Wind und Wetter der Gewerkschaftskämpfe, haben vieles erfahren und gelernt, und ihre starken Köpfe bilden den Kompass der Bewegung.

Warum hast Du Dich organisiert? Um vorwärts zu streben mit Deinesgleichen für Deine wirtschaftliche Besserstellung. Um ein zukünftiges Glied zu werden in der Kette des proletarischen Befreiungskampfes. Um Überzeugung zu gewinnen, um zu lernen am Aufbau und Ausbau des Wirtschaftslebens und dadurch die der Bewegung günstigen Umstände der Gewerkschaft nutzbar zu machen.

Du hast Dich entschlossen, Deinem Zentralverband beizutreten. Nun strebe, lerne und kämpfe zugunsten des Ganzen. Sei nie manelsmäßig und immer hilfsbereit. Denke nie nur an Dich, strebe fürs Wohl des Ganzen.

Vermeide Wiggerei und Streit, es kostet, fördere überall die Brüderlichkeit und Einigkeit, das ist die Grundlage erfolgreicher Wirkens. Handle immer als Mensch und als Kämpfer. Mensch sein heißt Kämpfer sein. Um ein vollkommenes Mensch und ein zielhafter Kämpfer zu werden, deshalb hast Du Dich organisiert.

Die Forderung der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung

Ist seitens einiger Zahlstellen in den letzten Monaten wiederholt aufgestellt worden, und besonders laut gemacht sich in Berlin das Verlangen nach einer solchen Tagung geltend. In vorheriger Nummer begründete nochmals ein Berliner Kollege diese Forderung. Der Verbandsvorstand ist natürlich nicht achtzlos an diesen Kundgebungen vorübergegangen; denn wenn auch im ganzen nicht mehr als ungefähr 10 Dte die Frage angeschnitten und nur ganz vereinzelt tagungsgemäße Anträge an die Hauptverwaltung in dieser Richtung gestellt wurden, so ist leichter infolge ihres notorischen Mangels an Bürokratismus immer gern bereit, auch die Ansicht von Minderheiten oder einzelner auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit zu untersuchen und ihnen gegebenenfalls nachzukommen. Aber der Verbandsvorstand ist nicht zu dem Ergebnis gekommen, daß ein zwingender Grund vorliegt, zur Stunde schon wieder eine Generalversammlung erathlich vorzubereiten, und er glaubt auch nicht, daß die Mehrheit der Zahlstellen oder nur eine bedeutende Minderheit derselben seiner Ansicht entgegentreten wird.

Gewiß gibt es gegenwärtig mehrere Fragen im inneren und äußeren Organisationsleben, deren Bedeutung so groß ist, daß sie unter andern Verhältnissen nicht nur wert wären, auf der Tagesordnung einer Generalversammlung Platz zu finden, sondern daß ihrethalben auch die Einberufung einer solchen sich zweckmäßig erweisen würde. Wir nennen nur: Sozialisierung der Nahrungsmittelindustrie, Betriebsräte, Arbeitsgemeinschaften, Reichssterne, Fachauschüsse, Ausbau der Agitation in den uns nacherwiesenen Arbeitsgebieten, unser Finanzwesen. Aber die Befürworter der schnellsten Einberufung einer Generalversammlung übersehen, daß unser ganzes Wirtschaftsleben gegenwärtig noch ein beißigliches Durcheinander bildet, für dessen Reuebildung noch nicht einmal die Grundlinien feststehen, so daß wir, die doch nur zum Ausbau einzelner Teile berufen sind, täglich vor immer neuen Aufgaben gestellt werden und wenn wir heute zu einer bestimmten Frage auf einer Generalversammlung Stellung genommen haben, morgen wieder vor ebenso wichtigen Problemen sehen. Im nächsten Halbjahr muß uns aber jedenfalls der Weg deutlicher werden, den das deutsche Wirtschaftsleben zu nehmen gezwungen ist; wir werden wieder Einzelheiten erkennen können und werden dann zum Beispiel sicher über die Möglichkeit und über die Art der Sozialisierung der Bäckerei unsere Meinung als maßgebende Organisation so klar zum Ausdruck bringen können, daß sie mehr Gewicht hat, als das, was heute auf diesem Gebiete produziert werden könnte oder von anderer Seite schon produziert worden ist. Auch darüber dürfte eine Meinungsverschiedenheit nicht vorhanden und damit die Notwendigkeit einer Generalversammlung nicht gegeben sein, daß die Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Betriebsräte lange nicht weitgehend genug sind. Da erscheint es uns wichtiger und richtiger, von weiteren theoretischen Erörterungen Abstand zu nehmen und gleich zur Praxis überzugehen. Nehmen wir doch bei allen zukünftigen Tarifabschlüssen — dies war auch der Wille des Münchner Gewerkschaftskongresses — auf die Einsichtung von Betriebsräten Bedacht, stattet wir sie, soweit wie unsere Macht als Organisation nur irgend reicht und soweit wir es im Interesse der Gesamtirtschaft überhaupt für dienlich halten, mit den gewünschten Rechten aus! Letzten Endes kommt es hierbei ja gar nicht, wie in vielen andern Dingen auch, darauf an, wie die Form des Gesetzes lautet, sondern wie stark wir sind und welches Geschick die Arbeiterschaft zur Lösung der neuen Aufgaben an den Tag legt.

Und die Beitragsleistung, die allerdings einer Reform bedarf? Der Verbandsvorstand hat soeben eine solche versucht und nicht die Gegenliebe gefunden die er erwartete. Es wird also erst noch etwas Zeit ins Land gehen müssen, bis überall der Gedanke Wurzel gesetzt hat, daß der jetzige Wohlstand auf der einen, die Bedürfnisse der Organisation auf der andern Seite die Erhöhung der Beiträge rechtfertigt und notwendig macht.

Aber unsere oppositionell veranlagten Freunde haben ein besonders widerliches Haar in der Suppe der „Arbeitsgemeinschaften“ gefunden. Diese sind, nachdem man

über die "Kriegspolitik" der Gewerkschaften im allgemeinen und über die des Verbandsvorstandes im besondern bereits in Leipzig zu Gericht gelesen und dieses Kapitel somit zum Abschluß gebracht hat, nunmehr zum Stein des Anstoßes für jeden geworden, der da glaubt, der Klassenkampfcharakter der Arbeiterbewegung sei in erster Gefahr. Es sind dies dieselben Gedankengänge, die sich seinerzeit bei dem Entstehen der Tarifpolitik bemerkbar machten; auch damals war ein heftiger Kampf unter der Arbeiterschaft darüber entbrannt, ob der Abschluß von umfassenden und länger dauernden Verträgen die Gewerkschaften in den Kampf oder auf die Höhe führen werde. Die Entwicklung hat dazu geführt, daß heute kein ernsthafter Gewerkschaftler gegen Tarifverträge an sich etwas einzuwenden hat. Was sind aber die ins Leben gerufenen oder im Entstehen begriffenen Arbeitsgemeinschaften anders als der folgerichtige Ausbau von Tarifverträgen? Was sind sie anders als eine Erweiterung der Befugnisse der Arbeiterorganisationen? Was die Arbeitgeber daraus machen wollen, oder vielleicht hier und da glauben damit zu beweisen, schert uns gar nicht, wir werden nach wie vor mit ihnen in Frieden leben, wenn sie ihren Forderungen nach Möglichkeit entgegenkommen, und wir werden kämpfen, wenn sie sich rücksichtig zeigen. Eine Erweiterung der Arbeitgeberrechte gegen früher wird man wohl vergeblich in den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften suchen, und für die Arbeiterschaft enthalten sie keine weitergehenden Bedingungen, als sie in jedem Tarifvertrag gleichfalls stehen könnten. Darüber war sich jedenfalls auch schon die Beiratssitzung klar, die im Februar in Hamburg stattgefunden hat und die dem Verbandsvorstand die Vollmacht erzielte, für alle Berufe allgemeine Kollektivverträge zu vereinbaren. ganz selbstverständlich erklärt diese Sitzung auch, daß den in Frage kommenden Verbandsmitgliedern das Mitbestimmungsrecht und die endgültige Entscheidung gewahrt bleiben müsse, und darum wird sich der Verbandsvorstand auch immer halten und hat sich daran gehalten, soweit die Möglichkeit dazu vorhanden war. In der Revolutionszeit freilich, als es galt zuzuwenden und es einmal zu nehmen, was greifbar war, als manche der Mitglieder, die heute schon so fröhlig in Opposition stehen, erst auf dem Annatsche zur Organisation waren, damals hat der Verbandsvorstand auch selbständig gehandelt und handeln müssen, wollte er nicht die Interessen der Kollegenschaft und der Organisation ans Schwert gesetzt. Als dann die Möglichkeit vorlag, die bestehenden Arbeitgruppen zusammenzutun, ist davon Gebrauch gemacht worden, und es wird auch in Zukunft immer geschehen, ehe schwierigende Entscheidungen getroffen werden. Die Behandlung solcher Fragen mit den besonders in Betracht kommenden Arbeiterschichten hat aber sicher einen größeren Wert, als allgemeine Orientierungen auf einer Verbandslage! Dies ist der Gesichtspunkt, von dem aus der Verbandsvorstand gegenwärtig ersuchen darf, von der weiteren Propaganda für einen Verbandsalltag Abstand zu nehmen. Wir haben heute sehr viel praktische Arbeit zu leisten, haben unendlich schwere Arbeit, vor uns und es steht überall an Schäften, um der gewaltigen Aufgaben Herr zu werden. Vor allem ist auch ein einmal größter Wert darauf zu legen, daß die Neugewonnenen im Gewerkschaftsleben gründlich geübt und zu planvollen Klassentaktiken erzogen werden, wenn die Errungenheiten der Revolution nicht nur erhalten, sondern weiter ausgebaut werden sollen. Und wir können noch Zeiträume hinzugewinnen, vor allem dann, wenn unser Wirtschaftsleben nun wieder in Gang kommt. Ein Verbandsalltag lasse uns aber ohne Zweifel ein ganzes Vierteljahr Vorbereitung und Abhaltung von täglichen Versammlungen, von den Geldsätzen unter den beständigen Verhältnissen nicht zu reden, was jedoch nicht das Auszuschlagende sein dürfte. Arbeiten wir heute in möglichster Einfachheit weiter am Ausbau des Verbandes — sorgen wir einer anderen auch mit allem Nachdruck für eine Stärkung unserer Finanzen, indem wir die Beiträge so zählen, wie der Verdienst es vorschreibt — dann nehmen wir einen außerordentlichen Verbandsalltag zur Zeit seines Zweckes. Tretet in diese unterhergesetzten Ereignisse ein, so können wir uns dann immer noch jederzeit über seine Ablösung verständigen!

Die Konditorgesellen in Freiburg i. Br. und Alem.

Die Kollegen in Freiburg haben sich reizlos unter Organisationsangehörigen und nun die erste Frucht ihrer Einigkeit eingeholt. Es konnte mit der Konditoren-Zunft ein Tarifvertrag abgeschlossen werden, der folgende Rahmen enthält: Konditorgesellen A. 55, von 20 bis 25 Jahren A. 65, über 25 Jahre A. 85, Gehilfen in leitender Stellung A. 100 und solche mit Meistertitel A. 120 pro Woche. Diese Vereinbarungen könnten auch in Borsbeck mit der Konditoren-Zunft getroffen werden, und benehmen sonst in dieser beiden Städten die günstigsten Lohnsätze im ganzen Bader Land. Diese beiden Zentren sind ein Beweis dafür, daß die Interessen der Konditorgesellen von unserer Organisation am rechtmäßigsten vertreten werden.

Aber ja weiter, beide Konditorgesellen, denn werden eure Lehrlinie und Arbeitserhältliche half vorbildlich im ganzen Soziale sein!

Und nun berichtet über immer erfreulichere Erfolge der Agitation unter den Konditoren. Der dort beheimende Gesellenzweig ist gleichfalls zu unserem Zentralverbande zu einem Teil übergetreten und nun, die übrigen Kollegen werden diesen Schritt sicher bald folgen.

Ausblatt des Solarter Konditorgesellen-Vereins von 1893 an seinen Verband.

Einer der ältesten Konditorgesellen-Vereine des deutschen Reiches ist der Solarter Konditorgesellen-Verein von 1883. Seine Mitglieder erfreuen sich weit über das Stadtbild hinaus in den gesamten Rheinland und Westfalen. Sein gründungsreicher und anspruchsvoller Arbeitsaufschwung ist in ganz Westdeutschland in Meister- und Gesellentreinen bekannt. Ein reges Verfehl mit den Konditorenzünften des Bezirks nimmt er eine leitende Stellung ein. Leider waren fast alle Vereinsmitglieder im Kriege zum Heerabmarsch eingezogen und dadurch die Betriebsfähigkeiten fast ganz eingestellt, doch beim Rückkehrn der Kollegenkonkurrenz aus dem Felde wurden vom kürzesten Zeitintervall hergeholt. Seitdem ziehen alle Beziehungen wieder eingerichtet. Die neue Zeit mit ihrem Drange zur Organis-

sation ging an den Verein nicht vorüber. Die Prinzipielle wachten jedoch mit Argwohn auf ihre Schuhbekleidungen und sie geben dem Verein zu verstehen, wenn man Wünsche habe, würden sie erfüllt; man erwarte nicht, daß der Verein sich einer Gewerkschaft anschließe. Der Verein reichte hierauf Forderungen in Gestalt eines Tarifvertrages ein. Vier Monate verhandelte man dann mit der Zunft. Jedoch die Ergebnisse waren so gering, daß mehr und mehr die Auffassung Platz griff, ohne Gewerkschaft kommt nichts Zufriedenstellendes heraus. Man trat nun an unsern Zentralverband und auch an den christlichen Verband heran und war bereit, sich zunächst dem christlichen Verband anzuschließen. Die Meisterschaft hielt aber dies schon für gefährlich und verstand es, den Plan zu vereiteln. Jetzt aber mündete man sich an den freien Verband und nachdem Bezirksteiter Ostermann den Kollegen die Pflichten und Rechte unserer Organisation vor Augen geführt hatte, beschloß man mit 85 gegen 12 Stimmen, sich jetzt unsern Verband anzuschließen, was dann auch sofort vollzogen wurde. Der Verein zählt zur Zeit ca. 130 Mitglieder, die nun fast restlos uns angehören. Der Verein mit seinen Arbeitsnachweisen bleibt bestehen und gilt nun als Sektion unseres Verbandes. Sie wird im äußersten Westen neue Wacht halten für die Interessen unserer Konditorgesellen. Sie grüßt die Kollegen und Vereine im unbefestigten Deutschland und will regen Anteil nehmen an der Verbandsaktivität. Die Edler Kollegen rufen hiermit allen Kollegen und Vereinen zu: Schließt auch Ihr Euch alle Guerker Karlsruhe-Berufsorganisation, dem Zentralverbande der Bäcker und Konditorenverbande Deutschlands an.

G. O.
neherpresse von einer wohlsinnigen Verzeihung der Marmeladenstoffe. Wir entnehmen hierüber der "Tageszeitung für Nahrungsmittel": „Im verflossenen Erntejahr sind sehr große Mengen Rüben eingepökelt worden, um Mittel zur Erzeugung der Marmelade zur Verfügung zu haben. Daraus lagern mindestens 3 Millionen Rentner eingepökelter Obsts, die infolge des Zuckerangels gleichfalls nicht zur Marmelade verarbeitet werden können.“ Es muß in dieser Industrie eine heillose Misshandlung geherrscht haben. Neben den riesigen Mengen von Halbfabrikaten erscheint mir gleichzeitig, daß am 1. April Brotaufstrichmengen (Marmelade und Konserven) aus 2,14 Millionen Rentner Zucker bereit standen.

Statt nun aus dem Mühelos Lebem zu ziehen und darüber zu sorgen, daß nur aus Obst Marmelade hergestellt werden darf und alle Streichmittel verboten werden, trägt sich die Reichsstelle für Obst und Gemüse mit dem Gedanken, zu versuchen, mit geringen Zusatzmengen haltbare Marmelade herzustellen. Diese Stelle habe bereits auf Antrag des deutschen Pomologenvereins M. 500 für die besten und zweckmäßigsten Mischläge bewilligt. Aus diesem Experiment wird sicher nichts Vernünftiges herauskommen, als höchstens das eine, daß die Marmeladenindustrie noch ganz auf den Hund kommen wird. Es ist verständlich, daß unter solchen Vorgängen in der Industrie keine Vorliebe für die Reichsstelle besteht kann. Wie dringend notwendig es aber ist, daß in diese Stellen auch Vertreter der Arbeiter hinzugezogen werden müssen, geht aus unserer Darlegung hervor. Durch diese Misshandlung, wie sie dort betrieben wurde, haben Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen den Schaden. Sie sind heute noch arbeitslos und auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Bei jeder Gelegenheit wird den Arbeitern auferufen: arbeitet. In diesem Falle werden aber Tausende an der Arbeit gehindert.

Arbeiterausschuskwahlen in der Südwärmindustrie im Bezirk Köln.

Am dunklen Westen sorgt es an zu dämmern. Es wird Tag. Bei der Arbeiterausschuskwahl im Betriebe des Schokoladenkönigs Stollwerck in Köln wurde die Liste unseres Verbandes einstimmig gewählt. Desgleichen kamen in den Krankenhausvorstand und -ausschuß nur Mitglieder unseres Verbandes. Die Meister, Vorsteherinnen und Ausschäferinnen des Betriebes wählten einen eigenen Ausschuß. Auch hier wurde die Linie des Verbandes einstimmig gewählt. Heute ist im Betriebe fast alles, mit vereinzelten Ausnahmen, restlos in den freien Gewerkschaften organisiert. Wer hätte eine solche Urmelzung bei Stollwerck mit seinen vielen Wohnfabrikseinrichtungen für möglich gehalten. Bis zur Revolution konnten Organisationen sich im Betriebe kaum behaupten, und es sind zu der Zeit ja auch nur noch Leute beschäftigt gewesen, die 10 bis 40 Jahre bei der Firma beschäftigt waren. Zurzeit herrschte keine Beschäftigung und infolgedessen auch keine Verbandsfähigkeit durch die vielen Neuinstellungen. Es wird also hell im bishet so dunklen Westen.

Ein Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Frankfurt a. M. für verbindlich erklärt.

Die Großbäckerei Karl Schwarze, die 29 Gehilfen beschäftigt, kündigte 2 Gehilfen unter dem Vorwand mangelnder Arbeit. Der Einmarsch des Arbeiterausschusses blieb erfolglos, weshalb die Organisation den Schlichtungsausschuss antief. In der Verhandlung führte Herr Schwarze an, daß der Umzug in der Weißbäckerei auf die Hälfte zurückgegangen sei und er nicht mehr alle Gehilfen beschäftigen wolle, wobei er besonders ermahnte, daß seine Gutmütigkeit einen Rückblick habe wegen der Forderung der Arbeiterschaft auf eine Entschuldungsumme. — Unser Bezirksteiter Kürmeleit wies demgegenüber nach, daß Schwarze und Weißbäckerei als ein Betrieb zu betrachten sei und in der Schwarzbäckerei weit über das zulässige Mehrl quantum verarbeiten werde. Beide Bäckereien zusammen genommen verarbeiten noch das völle Quantum Mehl, wie es nach der Kontingentierung auf den Betrieb entfallen, und die Arbeitszeit betrage nach durchschnittlich 8 Stunden. Entlastungen dürfen jedoch erst dann — und auch nur mit Zustimmung des Arbeiterausschusses — vorgenommen werden, wenn die Arbeitszeit auf 24 Stunden pro Woche reduziert sei. Das Urteil lautete: Die Kündigung ist rechtswirksam, die gefündigten Arbeiter sind weiterbeschäftigen.

Herr Schwarze erließ trotz dieses Schiedspruches am selben Tage beide Gehilfen und beantragte bei dem Demobilmachungsamt die Richtigkeitsserklärung des Schiedspruches. Kürmeleit beantragte dagegen die Verbindlichkeitserklärung. Die Entscheidung des Demobilmachungsstommissars liegt und 4 Wochen auf sich warten, aber der Schiedspruch werde dann für verbindlich erklärt.

Zur der Urteilsbegründung wird gelagt, daß auch dann, wenn die Angaben des Beflagten, im Sachprozeß könne unter 6 Stunden überhaupt nicht gearbeitet werden und der Sachprozeß sei nur von ein und denselben Person auszuführen, richtig wären, "ist natürlich nicht zu!" D. B., so würde es dennoch möglich sein, an einzelnen Tagen in der Woche die gefündigten Arbeiter zu beschäftigen. Herr Schwarze hat die Entlastungen nicht wieder eingetragen, hat sie aber wieder zur Kündigung und Kündigungserklärung angemeldet und zählt jetzt bereits 10 Wochen den ursprüchlichen Lohn von wöchentlich je A. 110 an die entlassenen Gehilfen.

Wie dieser Fall zeigt, daß der Schiedsrichter großer Bedeutung beigemessen werden, als vielfach noch angenommen wird.

Auch in Fragen der Tarifabschlüsse ist die Verbindlichkeitserklärung der Schiedsprüche angängig, wenn die Arbeitgeber den Schiedspruch nicht annehmen wollen.

Aus der Marmeladenindustrie.

In den Fachzeitschriften und der Tagespresse kursieren gegenwärtig die widersprechenden Nachrichten. Während das Reichsnährungsamt in seinen Mitteilungen der Erwartung zuwider geht, daß in diesem Jahre wesentlich mehr Brotaufstrichmittel (Marmelade und Konserven) gegenüber dem Beichtjahr gelangen kann, und sogar versichert wird, daß diese Produkte bedeutend besser werden infolge der Erhöhung des Zuckergehaltes auf 60 Teile, berichtet die Unter-

nehmersprese von einer wohlsinnigen Verzeihung der Marmeladenstoffe. Wir entnehmen hierüber der "Tageszeitung für Nahrungsmittel": „Im verflossenen Erntejahr sind sehr große Mengen Rüben eingepökelt worden, um Mittel zur Erzeugung der Marmelade zur Verfügung zu haben. Daraus lagern mindestens 3 Millionen Rentner eingepökelter Obsts, die infolge des Zuckerangels gleichfalls nicht zur Marmelade verarbeitet werden können.“ Es muß in dieser Industrie eine heillose Misshandlung geherrscht haben. Neben den riesigen Mengen von Halbfabrikaten erscheint mir gleichzeitig, daß am 1. April Brotaufstrichmengen (Marmelade und Konserven) aus 2,14 Millionen Rentner Zucker bereit standen.

Statt nun aus dem Mühelos Lebem zu ziehen und darüber zu sorgen, daß nur aus Obst Marmelade hergestellt werden darf und alle Streichmittel verboten werden, trägt sich die Reichsstelle für Obst und Gemüse mit dem Gedanken, zu versuchen, mit geringen Zusatzmengen haltbare Marmelade herzustellen. Diese Stelle habe bereits auf Antrag des deutschen Pomologenvereins M. 500 für die besten und zweckmäßigsten Mischläge bewilligt. Aus diesem Experiment wird sicher nichts Vernünftiges herauskommen, als höchstens das eine, daß die Marmeladenindustrie noch ganz auf den Hund kommen wird. Es ist verständlich, daß unter solchen Vorgängen in der Industrie keine Vorliebe für die Reichsstelle besteht kann. Wie dringend notwendig es aber ist, daß in diese Stellen auch Vertreter der Arbeiter hinzugezogen werden müssen, geht aus unserer Darlegung hervor. Durch diese Misshandlung, wie sie dort betrieben wurde, haben Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen den Schaden. Sie sind heute noch arbeitslos und auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Bei jeder Gelegenheit wird den Arbeitern auferufen: arbeitet. In diesem Falle werden aber Tausende an der Arbeit gehindert.

Zur Sozialisierung der Bäckereien.

Die Sozialisierungsfrage ist heute zweifellos neben der Ernährungsfrage die wichtigste; denn könnte diese schnell und günstig gelöst werden, hätte es nicht eine solche Erhöhung unter der Arbeiterschaft Platz gegriffen. Und doch ist es unter der jetzigen politischen Konstellation außerordentlich schwer, hierzu Stellung zu nehmen. Die Ideen der organisierten Arbeiter gehen getrennt, auf der einen Seite Kapitalsystem auf der andern völlige Demokratie. Beides ist nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls hätte sich die Arbeiterschaft den Erfolg der Revolution anders vorgestellt. Was ist denn, was diese am meisten drückt? Die Sorge um die Existenz, die bange Frage, sollen wir auch noch im neuen Deutschland als Arbeiter dem Kapitalismus ausgeliefert sein? Könnte man dem Arbeiter die Gewissheit geben: „Für Deine und Deiner Angehörigen Zukunft bange Dich nicht, dafür ist gesorgt“, es würde vielleicht eher Ruhe eintreten. So aber liegt die Zukunft dunkler vor uns, denn je. Die politische Gleichberechtigung und der Achtstundentag sind sicher ein guter Fortschritt, aber dieser genügt nicht, die Macht des Kapitals muß völlig gebrochen werden, und hierzu ist die Sozialisierung unbedingt erforderlich. Unter uns seien Gewerkschaftsmitgliedern mögen sicher noch manche sein, die der Sozialisierungsfrage eigentlich gleichgültig gegenüberstehen, sie sind eben vom sozialistischen Geist noch wenig durchdrungen. Sie sind nur Gewerkschafter und sind schon zufrieden, wenn sie gewerkschaftlich etliche Verbesserungen erzielen können. Diese stehen zum Teil noch auf dem Standpunkt, daß die kleinste Selbständigkeit noch besser ist als die beste Lohnarbeit. Bei der heutigen Wirtschaftsweise hat zweifellos die Macht etwas für sich, aber wer auch nur einmal über die sozialistische Wirtschaftsweise etwas tiefer nachgedacht hat, wird anerkennen müssen, daß letztere für die Allgemeine inheit einen ungeheuren Vorteil in sich birgt. Nur wer glaubt, aus egoistischen Gründen für sich einen Vorteil herauszuschlagen zu können, kann heute noch die kapitalistische Wirtschaft vertreten. Für einen Sozialdemokraten aber ist es unverständlich, wenn er sagt: „Wir brauchen den Kapitalismus“, solche Leute können nur Millionen, bestimmt durch die Verhältnisse, jene, die aber auch ihre Ansicht ändern, sobald ihnen eine andere vorilhafte scheint. Wir wären eben keine Sozialdemokraten, strebten wir nicht für Abhängung des Kapitalismus und dessen Wirtschaftsweise. Früher, vor der Revolution ließ sich ja der Sozialismus leichter propagieren, heute aber soll Theorie Wirklichkeit werden, und es ist zu verstehen, wenn man mit Zagen an die Sozialisierung geht. Niemand hat wohl geglaubt, daß die Kapitalwirtschaft von heute zu morgen oder wenigstens in ganz kurzer Zeit in eine sozialistische umgewandelt werden könnte. Dies muß die Entwicklung (Evolution) anstände bringen.

Nun kam die Revolution, sie fand uns ganz unvorbereitet vor und daher die Meinungsverschiedenheiten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen waren. Da aber die lebende Generation der Arbeiter auch die Früchte der Revolution genießen will, so hätten unsere politischen Führer etwas energischer zugreifen müssen. Ich weiß den Standpunkt des Kollegen Solbrig nicht zurück, wenn er meint, wir hätten zu Anfang der Revolution die Macht an uns reißen sollen und diese so lange ausüben müssen, um wenigstens die egoistischen Gründen für sich einen Vorteil herauszuschlagen zu können, kann heute noch die kapitalistische Wirtschaft vertreten. Für einen Sozialdemokraten aber ist es unverständlich, wenn er sagt: „Wir brauchen den Kapitalismus“, solche Leute können nur Millionen, bestimmt durch die Verhältnisse, jene, die aber auch ihre Ansicht ändern, sobald ihnen eine andere vorilhafte scheint. Wir wären eben keine Sozialdemokraten, strebten wir nicht für Abhängung des Kapitalismus und dessen Wirtschaftsweise. Früher, vor der Revolution ließ sich ja der Sozialismus leichter propagieren, heute aber soll Theorie Wirklichkeit werden, und es ist zu verstehen, wenn man mit Zagen an die Sozialisierung geht. Niemand hat wohl geglaubt, daß die Kapitalwirtschaft von heute zu morgen oder wenigstens in ganz kurzer Zeit in eine sozialistische umgewandelt werden könnte. Dies muß die Entwicklung (Evolution) anstände bringen.

Nun kam die Revolution, sie fand uns ganz unvorbereitet vor und daher die Meinungsverschiedenheiten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen waren. Da aber die lebende Generation der Arbeiter auch die Früchte der Revolution genießen will, so hätten unsere politischen Führer etwas energischer zugreifen müssen. Ich weiß den Standpunkt des Kollegen Solbrig nicht zurück, wenn er meint, wir hätten zu Anfang der Revolution die Macht an uns reißen sollen und diese so lange ausüben müssen, um wenigstens die egoistischen Gründen für sich einen Vorteil herauszuschlagen zu können, daß das Zutrauen der Massen zur Sozialdemokratie nicht ins Wanken kam, dann wäre zumindest ein erheblicher Teil der Bruderkämpfe vermieden. Wir müßten jedenfalls diejenigen Kreise, die die Ziele der Sozialdemokratie noch nicht kannten, durch unsere Tat belehren, dann hätte uns auch Sicherlich die Nationalratswahl die Mehrheit gebracht, die Massen ständen hinter der Sozialdemokratie, mit deren Hilfe dann die kapitalistische Produktionsweise restlos auf dem Entwicklungsweg in die sozialistische übergeleitet werden konnte. Leider müssen wir uns mit der Tatsache absfinden, daß wir heute die Mehrheit nicht haben und daß wir darum unser Ziel danach einzurichten müssen, und ich kam daher den Weg, den der Kollege Solbrig uns weiß, „einfach jetzt zusagen“, nicht gehen. Wenn wir die Gewissheit hätten, daß eine neuerliche gewaltsame Umwälzung den Erfolg sicherte, dann wäre sein Weg gangbar, aber leider denkt die Mehrheit der Arbeiter eben noch nicht so. Von Sozialisierung kann allerdings erst gesprochen werden, wenn die Produktion nicht mehr in den Händen einzelner liegt, und wir dürfen daher nicht eher ratzen, bis diese in Regie des Staates oder der Kommune übergegangen ist.

Wenn nun irgend etwas reif zur Sozialisierung ist, so ist es meines Erachtens die Lebensmittelversorgung und wieder speziell die Bäckerei. Auch ich sehe auf dem Standpunkt gleich Solbrig, daß man bei der Sozialisierung die Entschädigungsfrage einfach aushalten müsse, höchstens, daß man an eine Verzinsung des abgeschätzten Betriebs denken könnte, denn sonst wäre eine großzügige Sozialisierung gar nicht durchzuführen. Überall ist uns aber die bürgerliche Mehrheit hinderlich. In unserm Berufe kommt uns nun das bestehende Nationierungssystem bei der Sozialisierung zu Hilfe. Die Kommune belieferi die Bäckereibetriebe mit den Rohmaterialien, schreibt die Verkaufspreise vor und regelt die Löhne. Beim heutigen Nationierungssystem ist dies bis auf die Regelung der Löhne schon durchgeführt. Inzwischen müssen von der Kommune Helder zum Bau von Großbäckereien zur Verfügung gestellt werden. In Orten mit Konsum- oder Großbäckereien könnten diese von der Kommune übernommen werden. Desgleichen müßte den Bäckermeistern untersagt werden, Meneinlungen von Lehrlingen vorzunehmen. Bis dann alles geregelt ist, die Produktion in Kommunereig. zu übernehmen, hätte der größte Teil der Lehrlinge ausgelernt, der verbleibende Rest könnte als Nachwuchs mit übernommen werden, natürlich nicht, um Arbeitskräfte zu ersparen.

Dann könnte ja eingewendet werden, in einem modernen Großbetrieb wären viele Arbeitskräfte überflüssig. Dies ist unzweckhaft richtig, aber soll uns dann der Sozialismus nicht auch eine Erleichterung der Arbeit bringen? Vergessen wir doch nicht, daß wir heraus wollen aus dem Kapitalismus, der uns ausbeute. Wir sollen Freude haben an der Arbeit und nur so viel leisten, daß die Allgemeinbedürfnisse befriedigt werden können. Die Technik soll uns nicht zur Last werden, sondern sie soll unsere Arbeitskraft schonen. Darum kann ich mich nicht dafür erwärmen, daß die Genossenschaftsbetriebe als ein Stütze Sozialismus betrachtet werden, dort ist nur der Name „Kapitalismus“ bestreit; um für die Mitglieder aber möglichst hohe Prozente herauszuholen, wird auch dort kapitalistisch gewirtschaftet. Bei der Sozialisierung oder Kommunalisierung fällt dem Staat respektive der Gemeinde der verbleibende Überschuss zu, der dann der Allgemeinheit wieder durch Steuererniedrigung zugute kommt. Natürlich müßte auch in einem sozialisierten Berufe jeder seine Schuldigkeit tun, wie ja doch nach Ausspruch maßgebender Kreise Sozialismus Arbeit sein soll. Dies trifft unbedingt zu, muß aber dann auch für alle Gesellschaftsschichten gelten. Es müßte dann aber auch wirkliche Arbeit sein, Arbeit für die Allgemeinheit, die auch jeden, gleich dem Arbeiter, seine Zeit an die Arbeit bindet. Dann schwände auch vielleicht in den sogenannten besseren Kreisen das Interesse am Geldsackfüllen, und sie würden dem Sozialismus geneigter. Schild.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Resultat der Urabstimmung.

Die Zusammensetzung des Ergebnisses über die Urabstimmung unseres Antrages: Vom 1. August ab werden die Wochebeiträge zu 40,- 60,- und 80,- um 10,- und die Beiträge zu 100,- und 130,- um 20,- erhöht. Diese Beiträge werden voll an die Haushalte abgeführt", wurde, nachdem der Schlüstermin bis 22. Juli verlängert war, am 23. Juli vorgenommen.

Das Resultat ist folgendes:

An der Urabstimmung beteiligten sich 159 Zahlstellen mit 13.840 Mitgliedern. Davon stimmten mit "Ja" 6.933 und mit "Nein" 6.775 Mitglieder. 132 Stimmentzettel waren ungültig. Die Mehrheit für den Vorstandsantrag beträgt 158 Stimmen.

Von den Zahlstellen Greifswald, Detmold, Coburg, Herne, Hindenburg, Hirschberg und den Verbandsorten Cuxhaven und Burgschüde wurde uns das Ergebnis über die Urabstimmung erst nach dem 22. Juli mitgeteilt und konnte daher bei der Zusammensetzung nicht mehr in Betracht kommen. In diesen Orten wurden 130 Stimmen mit "Ja" und 85 Stimmen mit "Nein" abgegeben.

Von den Zahlstellen Annaberg, Bromberg, Friedberg i. S., Hamersleben, Kaiserslautern, Minden, Münster i. W., Suhl, Thorn und Traunstein wurde uns keine Mitteilung über die Urabstimmung eingefandt, so daß angenommen werden muß, dort haben sich die Mitglieder an der Urabstimmung nicht beteiligt.

Der Verbandsvorstand und der Verbandsausschuß haben nunmehr beschlossen: Infolge der geringen Mehrheit für den Vorstandsantrag wird von der Erhöhung der Beiträge Abstand genommen.

Z. A.: F. Dietmeier, Vorsitzender.

Aus den Bezirken.

Braunschweig-Wolfsbüttel. Das Verbandsbüro befindet sich jetzt: Braunschweig, Fallersleber Straße 21, 2. Et., Erntestraße 2. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten. Bureauzeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags, in dringenden Fällen auch in den Morgenstunden. Auszahlung sämtlicher Unterstützungen jeden Sonnabend von 8 bis 12 Uhr vormittags. Bücherausgabe jeden Mittwoch von 3 bis 6 Uhr.

Cottbus. Alle Zuschriften an die Zahlstelle sind an Frik. Doall, Wasserstr. 6, zu richten.

Elbing. Vorsitzender: Emil Stern, Elbing, Kleine Zahlerstr. 3. Kassierer: Hans Michulski, Kasernenallee 15. **Freiburg i. Br.** Alle Zuschriften in Organisations- und Agitationsthemen für den Bezirk Oberbaden und zu richten an Hans Gallinger, Freiburg i. Br., Predigerstraße 3, Arbeiterssekretariat.

Glogau. Vorsitzender: Georg Petro, Lange Straße 11, 2. Et. Kassierer: A. Paul, Kasernenstr. 5. Versammlungslokal: Altdtsche Bierstube, Polnische Straße.

Hindenburg. Das Verbandslokal, in dem sich die Kollegen regelmäßig treffen, ist Restaurant "Monopol", Friedrich-Karl-Straße.

Dresden. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Emil Neumann, Dammstr. 12; die des Kassierers: Heinemann, Meichenstr. 38.

Kriegsverluste des Verbandes.

München meldet nachträglich als gefallen:

Max. Pfeil, Bäcker, 22 Jahre alt;
Josef Engelberg, Bäcker, 25 Jahre alt;
Joh. Schmaus, Bäcker, 24 Jahre alt.

Opfer der Revolution.

München. Georg Lutz, Konditor; Georg Specht, Konditor; Johann Trunk, Bäcker; Max Steidler, Bäcker; Josef Weiß, Bäcker.

Ehre ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

Bäcker.

Lohnforderungen der Bäcker in Braunschweig. Am 25. Juli hat hier eine öffentliche Versammlung stattgefunden, in der Kollege Weber, Hannover, über die Verschlechterungs-politik der Behörden sprach. Der Schiedsspruch vom 31. Mai siegte Löhne von M. 60, 65 und 70 fest. Es wurde folgender Entschluß einstimmig gefaßt: Die Verbandsleitung sollte sofort neue Lohnforderungen bei den Unternehmern einreichen, da die Verhältnisse am Orte es nicht mehr gestatten, mit solchen Hungerlöhnen, die der Schiedsspruch vorschreibt, auszukommen. Die neuen Forderungen lauten: In Kleinbetrieben für Gesellen bis zu 21 Jahren M. 85, für ältere Gesellen M. 90, in Großbetrieben M. 100 pro Woche. Nebenstanden sind mit 25 p.M. Sonntagsarbeit mit 50 p.M. Aufschlag zu vergüten. Alle weiteren Abmilderungen der Larve behalten Gültigkeit. Die Kollegen gelobten, alles daranzutun, um die Forderungen durchzuführen und auch den letzten Mann dem Verbande zuzuführen, damit der Kampf Aussicht auf Erfolg habe.

Die Kollegen in Zugolstadt können einen schönen Erfolg buchen. Nachdem die Militärbäcker seit Neujahr dem Verbande angehören, war es ihr Bestreben, auch den Privatbäcker zu organisieren. Dies gelang im Juni. Gestern nach 4 Wochen haben unsere Kollegen einen Tarifvertrag erreicht, der ihnen M. 15 bis 25 mehr Lohn in der Woche bringt. Hoffentlich bringt dieser Erfolg die Kollegen in den umliegenden kleineren Städten auch bald zur Einsicht, daß auch für sie die Zeit gekommen ist, aus dem ewigen Schlafe zu erwachen; hoffe Zeit wäre es!

Konditoren.

Die Konditoren in Hamburg-Altona beschäftigten sich am 30. Juli in einer öffentlichen Versammlung der Gehilfen, Verkäuferinnen, Kassiererinnen, des Küchenpersonal usw. mit dem Schiedsspruch, den wir in der letzten Nummer anführten. Nach Anhörung des Berichtes vom Schlichtungsausschuß, dem eine lebhafte Aussprache folgte, wurde der vom Schlichtungsausschuß gefaßte Schiedsspruch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse angenommen. Neben verschiedenen zeitenprechenden Punkten, bei denen auch die Lehrlingsfrage eine vorläufig genügende Berücksichtigung fand, sind Lohnsätze von M. 115 bis 125 festgesetzt worden, die eine rückwirkende Kraft vom 1. Juli an haben.

Der für das weibliche Personal in Betracht kommende Schiedsspruch ist noch nicht gefaßt worden. Es wurde zu diesem Zweck eine Kommission aus weiblichen Mitgliedern gewählt. Die Arbeitgeber stehen einem Schiedsspruch für das weibliche Personal mit der Begründung ab, daß es noch nicht genügend durchorganisiert sei. Den Herren soll geholfen werden! In der frohen Zuversicht, daß auf das Nachdrücklichste organisatorisch weitergearbeitet werden wird, fand die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Korrespondenzen.

Augsburg. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß endlich einmal auch die Bäcker- und Konditorgehilfen von Augsburg und Umgebung sowie von Illigau vom neuen Geiste erfaßt wurden und einzelne gelernt haben, daß es ohne Organisation nicht mehr geht. In Augsburg, Böblingen, Steinheim, Immenstadt, Kempten, überall haben sich die Gehilfen in kleinen dem Centralverband der Bäcker und Konditoren angeschlossen. Durch diesen Anschluß an den Verband war es auch möglich, daß die Gehilfen Löhne zwischen M. 60 und 70 die Woche nebst freier Wohnung, Frühstück und Brot herauszuschlagen. Da, wo diese Vereinbarungen noch nicht unterzeichnet sind, steht die Sache doch so, daß in nächster Zeit die Unterzeichnung zustande kommen dürfte. Dieses sollte aber doch allen der Organisation noch fernstehenden Gehilfen ein Ansporn sein, sich soon und sonders dem Centralverband anzuschließen, denn nur dadurch kann auch den Bäcker- und Konditorgehilfen einmal den Heitorverhältnissen entsprechende Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. Die Gehilfen sollen sich dabei vor Augen halten, daß bis zum Tarifabschluß noch sage und schreibe Löhne bezahlt wurden von M. 10 bis 15 pro Woche nebst Kost und freier Wohnung und noch nirgends in genannten Orten und Bezirken ein Tarif bestand, also dieses die ersten Tarife sind. Nicht zuletzt soll erwähnt sein, daß sich auch die Konditor-gehilfen in Augsburg ganz gebürtig führen. Bis zu 95 p.M. haben sich dieselben der Organisation angeschlossen und sie stehen vor dem Tarifabschluß. Alles Kollegen, schließt unsre Reihen!

Görlitz. Am 25. Juli fand im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt, zu der sich 29 Kollegen eingefunden hatten, die aufmerksam den Ausführungen des Kollegen Gerth, Siettin, folgten, der über die Arbeitslosigkeit in unserm Berufe und ihre Beseitigung referierte. Der Vorsitzende der Bäckergesellen-Bruderschaft Leo Müller hatte die Leitung der Versammlung und entschuldigte einige nicht anwesende Kollegen. Der Aufruf gerührte Gerth, sich dem Verbande anzuschließen, folgten 20 Kollegen, darunter ein schwer kriegsbeschädigter. Die übrigen 9 Kollegen sind bereits in anderen Berufen gewerkschaftlich organisiert und haben sich entschlossen, an dem Aufbau unserer Organisation zunächst mitzuarbeiten. Es wurde sofort eine Mitgliederversammlung abgehalten. Gerth legte vor, daß die Bruderschaft nicht als Gesellenorganisation in Frage komme; es wird einzigt und allein die große wirtschaftliche Organisation, der Zentralverband sein, die den Verhältnissen entsprechend die Lage der Kollegen verbessern kann. Es werden hier tatsächlich noch Löhne gezahlt, die jeder Beschreibung ivotten: M. 10, 12 und 15 pro Woche! Eininstimmig beschlossen die Kollegen, mit sämtlichem Vermögen der Bruderschaft in den Zentralverband überzutreten. Die Vorsitzende Mitglieder der früheren Bruderschaft werden auch die Leitung des Verbandes übernehmen, Kollege Leo Müller führt den Vorw. Eine Tarifvorlage wurde durchberaten und wird dieselbe umgehend der Innung unterbreitet werden. Zweck und Ziele eines Fachauschusses wurden von Gerth erläutert und der Vorstand wurde beauftragt, sofort beim Magistrat dahin vorstellig zu werden, daß baldig ein Fachauschuss eingesetzt wird; Vertreter dazu wird bestimmt. Weiter wurde der Abschluß an das Gewerkschaftsstatut beschlossen.

Nur so weiter, Kollegen von Görlitz! Beigt Euer und Arbeitsfreudigkeit für den Verband, wie Ihr es in der ersten Versammlung getan habt, dann wird auch für Görlitz die Zeit kommen, daß die Bäckerbewerstätigen nicht allein bestimmen können, sondern Ihr selbst über Eure Geschichte zu entscheiden habt. Frisch aus Werk für Eure gute Sache!

Glogau. Am 17. Juli fand eine öffentliche Versammlung im Villers-Hof statt. Bezirksleiter Weiß, Görlitz, sprach über Sozialisierung. Zu der Versammlung war die Innung eingeladen und Übermeister Krause auch erschienen. Er war mit dem Referat des Kollegen Weiß einverstanden, versprach auch, auf die Befreiung der Mühlände im Lehrlingswochen hinzuwirken. Weitere Ausnahmen wurden gemacht. Kollege Weiß erinnerte die Kollegen zum Schlus, für Eure gute Sache zusammenzutreffen, damit auch in Glogau bald bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

Gamerode. In der Versammlung am 6. Juli wurden die Wahlen zum Vorstand vorgenommen. Es wurden gewählt als Vorsitzender Richard Breitling, als Kassierer Wilhelm Häble, als Schriftführer Adolf Hesse. Bei der Urabstimmung war die Innung eine ausgeladen und Übermeister Krause auch erschienen. Er war mit dem Referat des Kollegen Weiß einverstanden, versprach auch, auf die Befreiung der Mühlände im Lehrlingswochen hinzuwirken. Mehrere Ausnahmen wurden gemacht. Kollege Weiß erinnerte die Kollegen zum Schlus, für Eure gute Sache zusammenzutreffen, damit auch in Glogau bald bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

Görlitz. Nach der Umsetzung in unserm Vaterlande ist es uns auch in Görlitz gelungen, den größten Teil der Kollegenschaft dem Verbande zuzuführen. Die Erfolge dieses Zusammenschlusses blieben nicht aus; denn schon im März standen wir mit der Innung im Tarifverhältnis. Daß der erste Tarifabschluß nicht die Erwartungen unserer Kollegen befriedigte, konnte, wird jedem klar sein, der die Görlitzer Verhältnisse einigermaßen kennt. Unter nächstes Ziel war dann, mit Hilfe des Fachauschusses und einer Mehrlingtonentierung circa 50 Kollegen in Arbeit zu bringen, was auch gelang. Durch die Verstärkung unserer Mitgliedschaft gefördert, stellten wir erneut im Juni ein die Innung fordern, welche wiederum erfolgreich zum Abschluß gebracht wurden. Es ist uns gelungen, dieses Mal den Wochenlohn von M. 30 in die Höhe zu bringen; es müssen hier vom 20. Juli ab M. 80 bis 60 und M. 90 gezahlt werden. Ferner ist es uns gelungen, sämtliche Kosten der Innungskrankenkasse sowie des Gehilfen- und Lehrlingsausbildung und einer Mitgliedsbeitragsabnahme zu beziehen. Alles dieses wird nur Erfolge unserer Verbands.

Dortum rufen wir allen interessierten Kollegen zu: "Schließt Euch unsrer Reihen an und folgt nicht einigen Kollegen, die Euch doch nur wieder einer Bruderschaftsverbindung in die Arme treiben wollen." Wir appellieren nochmals an die uns fernstehenden. Ginem in unserm Verband und helft uns das Errungene festzuhalten und auszubauen.

Leipzig. Am 13. Juli fand unsere Halbjahrs-Generalversammlung statt, die sehr gut besucht war. Kollege Wille gab den Geschäftsbericht. Der Vorstand habe alles getan, der überführten Arbeiten Herr zu werden. In den einzelnen Sektionen ist den berechtigten Wünschen der Mitglieder Rechnung getragen worden. Die Großbetriebssäcke fordern jetzt Löhne von M. 110, die Konditoren M. 80, 110 und 120 pro Woche; es sind Verhandlungen zugegangen. Die Fabrikbranche hat ganz ausköhlliche Lohnzulagen erreicht; teils sind die Zulagen höher, als frühere Löhne überhaupt. Auch im Bezirk Leipzig geht es vorwärts. Es sind beachtenswerter Tarife erreicht worden in Burten und Grimma, und in Altenburg, Merseburg und Döbeln wird verhandelt, um Verbesserungen zu erreichen. Rednerkreis noch den Fachauschuss und die Arbeitsnachweise. Vom 15. August an wird der Arbeitsnachweis lädtlich und paritätisch. Der Kassenbericht, den Kollege Eich gab, ist das Spiegelbild der Aufwärtsbewegung der Zahlstelle. Neu-eintritte sind über tausend zu verzeichnen. Die Gesamtzahlgabe beträgt M. 27 449,08, die Gesamteinnahme M. 30 417,25. Als Unterstützung auf Rechnung der Hauptkasse wurden gezahlt M. 955,05. Der Mitgliedsstand am 30. Juni war 1650, der Kassenbestand betrug M. 2968. In der Debatte erkannten die Redner die aufwändige Tätigkeit des Vorstandes, es hätte aber noch nicht getan werden können. Daran sei man aber gehindert durch den Einzug der Postkettengruppen und den Belegerungszauber. Die Kasse ist jetzt in bester Ordnung gefunden worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine Kommission von 5 Mann wurde gewählt, die die Bewerbungen für den zu besetzenden Posten eines Angeleiteten zu prüfen hat. Die Versammlung sprach ihren Unwillen darüber aus, daß in der Frage der Urabstimmung den Mitgliedern nicht genügend Zeit gelassen worden sei, dazu Teilung zu nehmen. Als Ergebnis in den Vorstand wurden gewählt Fritz Müller und Robert Schmitt. Zum Schlus wurde eine Resolution angenommen, die in den Einzug der Postkettengruppen eine Bekämpfung und Schädigung unserer Gewerkschaftsbewegung erblickt und in der die Frei-

leistung aller in Schuhhaft gehaltenen Genossen gefordert wird. — Über eine lebhafte Lohnbewegung der Konditoren können wir erst in nächster Nummer berichten.

Saarbrücken. Am 27. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung mit sehr gutem Besuch statt. Aus dem gegebenen Halbjahr so wie Kassenbericht erfuhr man, daß gute Fortschritte zu verzeichnen waren. Die Summe der Mitglieder war groß in Anbetracht dessen, was eben hier bei uns den Mitgliedern geboten werden kann und gegenüber den agitatorischen Schwierigkeiten. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab: Ludwig Lahr, erster Vorsitzender; Konrad Braun, zweiter Vorsitzender; Carl Hart, Kassierer; Ludwig Busse, erster Schriftführer; Hermann Freind, zweiter Schriftführer; Carl Erneomius und Frieder. Hans, Konditoren. Es wurde noch beantragt, für Saarbrücken, das jetzt 25 Mitglieder zählt, eine Sektion zu errichten in gleicher Weise, wie es in Neunkirchen a. d. Saar der Fall ist.

Bäcker.

Breisach. Am 20. Juli fanden sich die Bäckerei zu einer Versammlung zwecks Gründung einer Sektion zusammen. Die Versammlung wurde durch ein Referat des Kollegen Winger über Sozialförderung eröffnet. Bei der Wahl der Sektionsleitung wurden Blaschke als erster, Hodel als zweiter Vorsitzender sowie die Kollegen Welzel, Heimann und Hauefel als Bevollmächtigte gewählt. Die lebhafte einzige Debatte zeitigte, daß viel Verständnis nachzuholen wäre, da man überall wahrgenommen hat, daß die Reaktion ihr Haupt wieder erhobt, um im gegebenen Falle die Kollegenschaft in die alte Nachlässigkeit zurückzuführen. Böse richten ermunternde Worte an die Versammlung. Nachdem die Sektionsleitung bestimmt worden war, sofort an die Arbeit zu gehen, nahm Blaschke noch zur Einigkeit und Mitarbeit, darin man sich den Gewitterwollen am fernsten Horizont bewußt sei, entgegenstellen kann. Geschlossen hinter der Sektionsleitung, geschlossen hinter den Arbeiterschaften und hinter dem Verbande, so sollen sie uns finden. Auf, Kollegen der Bäckereien, zur Arbeit, als Pioniere im Verbande für Brot und Schlesien!

Kempten. Am 27. Juli fand im "Bürgersaal" eine öffentliche Bäcker- und Konditorgehilfenversammlung statt. Kollege Högl, Augsburg, referierte über: "Warum wollen die Bäckermeister von der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts wissen?" Rietter schilderte in eindrücklichen Worten die miserablen Verhältnisse der Bäckermeister und warum dieser Bemüht gegenüber allen anderen Arbeitern mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen zurücksteht, trotzdem die Bäckergehilfen doch nach 3 Jahre Lehrlinge haben. Der zweite Vortragende erläuterte er die Aufgaben und Rechte der Fachgewerbevereinigungen. Es wurde der Vorschlag gemacht, 2 Gehilfen und 2 Meister sollten mit einer unparteiischen Person als Vorsitzenden, wie es das Gesetz vorschreibt, als Fachgewerbe gewählt werden. Röhr wurde dann bestimmt, dies bei den zuständigen Stellen gleich bewilligen zu wollen, wobei er den Anstoß der Meister mit Eintrittung zurückwies, daß die Gewerbevereine nicht bringt seien, ins Lehrlingswesen einzutreten. Gerade dieses sei eine der wichtigsten Aufgaben der Fachgewerbe neben der Mitbestimmung der Gewerbevertretung. Nachdem Rörg stellte in Absicht, daß er die ganze Verhältnisse von Kempten und Umgebung den höchsten zulässigen Forderungen unterbreiten werde, wenn auch die Meister weigern sollten, gleich mit den Gewerbevereinen zu verhandeln. Mit dem Vortrag, daß Rörg mit den besten Forderungen Verhandlungen führen soll, wurde die gut verlaufende Versammlung geschlossen.

Dresden i. S. Am 22. Juli fand in der Zentralhalle eine öffentliche Versammlung der Bäckergehilfen statt. Der Gewerbeverein war breitlich geladen. Er hatte sich die neuzeitliche Funktion des gelben Bundes, bezüglich Dresden, verschrieben und rief deshalb mit festgesetzten Minuten an. Bezirksleiter Hell eröffnete Bericht über die Fortschreibungen mit der Gewerbevertretung. Zu der Diskussion vertrat sich Bergold in der zuständigen Kreis ganz nach Reichsministeriums Präzedenz, um die Ausführlichkeit der Versammlung vom zentralen Thema ablenken. Er verteidigte sich der Behauptung, daß der Bund Dürf abgeschafft habe, wenn das Komitee am Jahr reißt, als wie bei Verhandlungen. Oberstetischke war die Beweisführung eines Gewerbevereins, daß sie keiner nicht so viel Lohn hätten wollen. Dabei heißtte dieser Kollege den unzulänglichen Lohn ein, der mit der Gewerbevertretung vereinbart ist. Hier muss natürlich noch ein besonderes Wort gesprochen werden. Auf die Bekämpfung des Gelben, der in Dresden und Fläming, wo die Gelben dominierten, die schlechten Löhne gebracht werden, müßten sie nichts zu erkennen. Da dann die Sachsenaner Kollegen nicht mehr, das ist sicher einiges Gewerbevereinlichen herkömmlich, da ein wesentliches Interesse am gelben Band haben? Der Sachsen-Bund habe jeden Anspruch, weil Bergold ja normiert, er in einem Bericht, wo auch der Arbeitnehmer in der Gewerbevertretung zu legen hat, mehr Gehaltung vertritt als vorher, wo er gar nichts zu legen hat. Dies will der Gewerbeverein mit der Sachsenaner Forderung einen Schluß abschließen. Das Sachsen-Bund ist nur wirklich geworden. Das Sachsenaner des Gewerbevereins wollen sie nicht hören, sondern ziehen mit großer Fasson weiter an. Unser Sachsenaner Kollegen sagt weiter dort an: Nicht doch nicht einheitlich von den Sachsenanern und vom Gewerbeverein. Wir kommen wieder.

Konditoren.

Giebel. Am 31. Juli fand unter einer Sessionsleitung des Gewerbes statt: Hierzu war es ausgesandt, daß einige Kollegen interessieren waren. Gerede hervorwurde die Forderungen der Sektionsleitung einzugehen, um die Sektionsleitung kommt einzuvernehmen zu lassen, daß es zulässig ist, dass es in der regelmäßigen Monatsversammlung welche schon liegen würden, im Monat darüber, zu erläutern. Sektionsleiter Kollege Geller berührte die Sektionsleitung und machte darauf aufmerksam, daß die Sektionsleitung von 25 auf den 11. Juli umgedeutet wurde. Später kam ein eifriger Schrift eines Sektionsleiters, der Anordnung war, Sektionsleitung der Sachsenaner Konditoren einzugehen. Kollege Geller riefte sich zum Schied noch er-

mahnende Worte an die Versammlung und forderte auf, gemeinsam weiterzuarbeiten zum Wohle der gesamten Kollegenschaft in den Reihen der Organisation.

Aus Antecknungsblättern.

Konditorei.

Herr Konditormeister Schnize in Offenbach a. M. gehört offenbar zu den allerclebständigen Exemplaren seiner Gattung, denn als er die Wachstumsrichtung gemacht hatte, daß sein Geschäft unserer Verbands beigetreten war, nahm er, von heiterer Weis empfunden, dessen Fachzeitung, riss sie in Stücke und warf sie ihm ins Gesicht, und dabei hagelte es Schimpfworte: Sein Verband seien nur Lungen, Nagelbunden, Strohdielen, Eiszububen. Schließlich entließ er den Gehilfen sofort. Unser Berichterstatter sagt nichts darüber, in welchem Alter der Gehilfe steht und ob der Kollege dem Herrn Meister entsprechend gedient hat. Es wird aber angedeutet, daß Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betriebe minderwertige sind, so daß der Kollege also ohne Bedauern von seinem liebenswürdigen Herrn scheiden könnte. Aber zu münchen wäre es jedenfalls, daß ein solcher Gemütsmann, wie dieser Schnize, einmal auf der Stelle die gebührende Antwort erhielte, wenn er nochmals eine so ungeehrtene Freiheit an den Tag legen sollte. Wenn wir von der Aufführung dieses Herrn auf seine Organisation schließen wollten, würde diese ja in einem widerbaren Lichte erscheinen!

Großbäckerei.

Generalversammlung der Unterflügungsstätte des Centralverbandes deutscher Konditoreivereine am 29. und 30. September 1919, morgens 9 Uhr, in Würzburg, Hotel "Römisches Hof".

Tagessordnung: 1. Bericht über die Entwicklung der Unterflügungsstätte des Centralverbandes deutscher Konditoreivereine vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1918. Referent: Heinrich Kaufmann (Hamburg). 2. Vorlegung der Jahresrechnungen 1912/1918. Referent: Julius Fräßdorf (Dresden). 3. Genehmigung der Jahresrechnungen und Entlastung des Vorstandes. 4. Bezeichnungslauf über die Stoffbestimmungen. Referent: Heinrich Kaufmann (Hamburg). 5. Änderungen der Sitzungen. Referent: Friedrich Leibig (Hamburg). 6. Die Wahl von Vorstandsmitgliedern und deren Stellvertreter. 7. Die Wahl von Verwaltungsmitgliedern und deren Stellvertreter.

Nach § 15 Absatz 3 des Statuts müssen Anträge in die Tagessordnung mit aufgenommen werden, wenn sie so rechtzeitig eingereicht sind, daß sie durch die letzte Bekanntmachung noch zur Kenntnis gebracht werden können. Diese letzte Bekanntmachung muß spätestens eine Woche vor dem Versammlungsstage veröffentlicht werden.

Um die Kasse angeklöpfte Vereinigungen und Personen, die Einträge zur Generalversammlung der Unterflügungsstätte zu stellen wünschen, wollen diese Anträge bis spätestens den 26. August an den Vorstand der Unterflügungsstätte zu Händen des Vorsitzenden eintreffen.

Der Verwaltungsrat. Der Vorstand.

gez. Julius Fräßdorf, gez. Heinrich Kaufmann

Möherer Hinweis bezüglich der Tagung ergibt noch durch ein handschriftliches des Verbandsvorstandes, daß außerehrl. Mitglieder in den Gewerbevereinen, soweit sie obiger Unterflügungsstätte angehören, zu beachten haben.

Gegenseitige Hilfe und Schrift.

Die Berliner Bäckerei. Standort und Belieferungsgebiet. Verhandlungen der örtlichen Landesversammlung vom 14., 15., 17. und 19. März. Verlag Buchdruckerei Bornhöft, Berlin SW 68, Lindenstr. 2.

**Spieldienst am 9. August
in der 33. Buchdruckerei für 1919
(10. bis 16. August) fällig.**

Verhandlungs-Anzeiger

Sonntag, 10. August:

Sachsenburg, Bonn, 10 Uhr im Gewerbeverein, 10 Uhr im Gewerbeverein-Gesellschaftshaus, Bonn, 10 Uhr bei Börsen, Börsenbahnhof. Bonn, Bonn, 10 Uhr bei Börsenamt, Börsenstrasse. Oberhausen 1. Hälfte, 3 Uhr, "Kaufmann", 10 Uhr im Gewerbeverein. Düsseldorf, Bonn, 10 Uhr, "Gewerbeverein", 10 Uhr im Gewerbeverein. Köln, Bonn, 10 Uhr, "Gewerbeverein", 10 Uhr im Gewerbeverein. Sonnenberg, 5 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein.

Montag, 11. August:

Hannover u. L. G. 7 Uhr bei Kaufamt, Bonn neues Kaufamt. Sonnenberg, 5 Uhr, Postamt, Bonn Straße 2.

Mittwoch, 13. August:

Hannover, 5 Uhr Bierer Hof. Hannover-Altona (Gewerbeverein), 7 Uhr bei Börsen, 10 Uhr im Kaufamt. Bremen, 7 Uhr, "Schiffsgarten", Gewerbeverein. Bremen, 7 Uhr, "Schiffsgarten", Gewerbeverein. Bremen, 7 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein.

Freitag, 15. August:

Bielefeld, 5 Uhr Kaufamt. Bielefeld, 7 Uhr bei Börsen, Gewerbeverein. Bielefeld, 7 Uhr bei Börsen, Kaufamt.

Samstag, 16. August:

Wittenbergen, 7 Uhr bei Börsen, Gewerbeverein. Wittenbergen, 7 Uhr, "Goldschmied", Wittenbergen, 7 Uhr, "Goldschmied", 7 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein.

Sonntag, 17. August:

Wittenbergen, 7 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein. Wittenbergen, 7 Uhr bei Börsen, Kaufamt.

Montag, 18. August:

Wittenbergen, 7 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein. Wittenbergen, 7 Uhr bei Börsen, Kaufamt.

Montag, 18. August:

Wittenbergen, 7 Uhr im Kaufamt, Gewerbeverein. Wittenbergen, 7 Uhr bei Börsen, Kaufamt.

Werbit anmaßtgecht neur Mitglieder!

Verhandlungskontakt

als Oster des Weltkrieges
find nachträglich noch als ge-
fallen gesehen werden:

Max Pleißl

Bäcker, 29 Jahre alt

Josef Engelberger

Bäcker, 26 Jahre alt

John Schmaus

Bäcker, 24 Jahre alt

Dem ziellosen und bla- därtigen Wüten der Befrei- erinnen stehen zum Oster die Freiheitshelden und Mu- tigsten des Verbandes

Georg Losf, Konditor

Georg Specht, "

Joh. Trunk, Bäcker

Max Steidler, "

Josef Weise,

Gründ, weßlich, er-
schossen wurden, sind bis heute
den Hinterbliebenen noch nicht
mitgeteilt.

Ihnen wird ein Ehrenblatt in der Schule Wittenbergen ge- widmet; denn ihr Sieben be- deutete die Aufrichtung von Leben.

Die Bäckerei Wittenbergen

Kondientisch

in ganz Deutschland beliebtes Mittel zum Streichen der Fäden und Flecke. 1 kg M. 7,50, von 5 kg an M. 7,- pro Flasche.

Glühwein und Zwiebel

Laut Spezialrezeptur. Proßfischen von 1/2 kg M. 34,- oder 1/4 kg M. 16,- Buttermandel, Vanille, Roselinensamen, Zimber, Stern- u. Butterkaramell-Sirup.

Glühwein (ann. carb. pulv.)

beide Driekroß, lieferbar zum billigen Tagespreise.

Zwiebel-Schmalz

zu behobeln aus

Eiweiß

in 1, 5, 10, 125 Liter-Flaschen, 1 Liter M. 4,50 pro Flasche.

Bloßr-1. Kond.-Löffel

1/4 Dose M. 18,-

Schampenpott

mit Vanille-Geschmack, ohne Geschmack 1 - .30,-

La Bäckerei-Creme-Pulpe

Frühsausmarke

1 kg M. 12,50, 5 kg M. 60,-

Badspülner

1 kg M. 4,50, Papiertüte 5 kg M. 21,50.

La Bäckerei

1 kg M. 12,-, 5 kg M. 55,-

Alkohol-Schmalz

100 kg M. 950,-

Alkohol-Schmalz

1 kg M. 2,50, 5 kg M. 11,-

Alkohol-Schmalz

100 kg M. 200,-

Alkohol-Schmalz

1 kg M. 2,-, 5 kg M. 9,-

Alkohol-Schmalz

100 kg M. 140,-

Verhandlung ab Leipzig unter Bäckerei.

Liebing & Co. m.b.H.

Leipzig-St., Str. 5

Kohlstraße 17. Telefon 2290.

Für häufiges Eiweiß

empfohlen wird, das behördlich genehmigte

Eiweiß

! Schammeish!

wird hergestellt unter Ver-
wendung quantitativ rei-
chlicher Butter.